

# Äthiopien - Blühende Investitionslandschaften

von Uwe Hoering, November 2009

*Äthiopien ist ein besonders augenfälliges Beispiel für die Problematik der Landnahme durch ausländische Investoren, die seit drei, vier Jahren unter anderem in Afrika verstärkt stattfindet.<sup>i</sup> Die Regierung fördert diesen Prozess intensiv und wird dabei von Gebern wie der Weltbank mit einer exportorientierten Entwicklungsstrategie massiv unterstützt. Angeblich soll so die einheimische Versorgung verbessert werden, da fast die Hälfte der Bevölkerung unter struktureller Ernährungsunsicherheit aufgrund einer unzulänglichen bäuerlichen Landwirtschaft und schlechter Infrastruktur leidet.*

Im März 2009 übergab ein Unternehmer aus Saudi-Arabien eine Kostprobe der ersten Reisernte von seinen neuen Feldern in Äthiopien seinem König Abdullah<sup>ii</sup> - ein Beitrag zur Ernährungssicherung durch *off-shore farming*. Und das ist erst der Anfang. Premierminister Meles Zenawi erklärte, Äthiopien sei „begierig, Investoren aus Saudi Arabien Zugang zu hundert tausenden von Hektar Agrarland zu geben“.

Präzisiert wurde diese Bereitschaft durch Esayas Kebede, Direktor der Behörde für die Förderung von Agrarinvestitionen. Ende Juli erklärte er gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters, dass 1,6 Million Hektar „jungfräulichen Landes für großflächige kommerzielle Landwirtschaft“ bereit stünden. Weitere 800.000 Hektar in der Konfliktregion Oromia und 300.000 Hektar in anderen Gebieten würden für kommerzielle Farmen vermessen und parzelliert. „Wir haben Land und Arbeitskräfte im Überfluss“, erklärte Esayas Kebede, „was uns fehlt, um unsere Bevölkerung zu ernähren, sind Kapital und Technologie“<sup>iii</sup>. Nach seiner Aussage nutzen Äthiopiens 13 Millionen Kleinbauernhaushalte gegenwärtig nur 17 Millionen Hektar der insgesamt schätzungsweise 75 Millionen Hektar Land, die für die Landwirtschaft geeignet wären.

Wie Kebede, so sehen auch die meisten internationalen Entwicklungsorganisationen das Interesse ausländischer Investoren an der Landwirtschaft mit Freude: Kapital, Technologie und Expertise würden Wohlstand, Arbeit und Abbau der Armut bringen, brachliegendes Land in Wert gesetzt und Exporte die Devisenkassen der Regierungen füllen, so die Erwartungen.

## *Die neuen Kolonisatoren*

Die Reislieferung aus dem Hungerland in eines der wohlhabendsten Länder der Welt, gefördert durch einen Millionenschweren Fonds des saudischen Königshauses, ist nur ein Vorgeschmack: Eine Gruppe saudischer Investoren plant, 375 Millionen Riyal, umgerechnet 67 Millionen Euro, in den Anbau von Weizen, Gerste und Reis in Äthiopien zu investieren. „Wir haben uns für diese Produkte entschieden, weil sie durch das strategische Ernährungssicherungsprogramm unserer Regierung abgedeckt werden,“ sagte einer ihrer Sprecher.<sup>iv</sup> Das Unternehmen *Saudi Star Agricultural Development* hat ebenfalls ehrgeizige Pläne, Mais, Teff, Reis, Zuckerrohr und Ölsaaten in Äthiopien anzubauen – zunächst auf 200.000 Hektar. Später will es seine Ländereien auf 500.000 Hektar ausweiten. Das Unternehmen darf dafür „als erster privater Investor Staudämme und Kanäle, die von der Regierung gebaut wurden, nutzen“<sup>v</sup>.

Und die Saudis sind nicht die einzigen Kolonisatoren in Äthiopien. Das deutsche Unternehmen Flora EcoPower investiert in Oromia, um zunächst 13.000 Hektar für den Anbau von Agrartreibstoff-Pflanzen zu erschließen. Mittelfristig seien Plantagen von bis zu 200.000 Hektar geplant. Chinesische Unternehmen wollen Sesam anbauen, indische Investoren investieren in Blumenfarmen und Zuckerrohrplantagen. Ein Sprecher von *Karuturi Global Ltd.* aus dem südindischen Bangalore verkündet stolz, das Unternehmen habe ein Abkommen mit der Regierung über 340.000 Hektar Land für den Anbau von Nahrungsmitteln, Zuckerrohr, Ölpalmen und anderen Produkten unterzeichnet. Wie die saudische Regierung hilft auch die Regierung in Delhi ihren Agrar-Pionieren. Mit 640 Millionen US-Dollar, dem größten Kredit, den Indien je an ein einzelnes Land vergeben hat, soll der Anbau von Zuckerrohr für den Export gefördert werden.

Innerhalb weniger Jahre wurde Äthiopien zu einem beliebten Ziel für ausländische Unternehmen, die angesichts steigender Nahrungs- und Landpreise Investitionen in die Landwirtschaft als lukrative Perspektiven sehen – politisch gefördert durch Regierungen, die die „Ernährungssicherheit“ ihre Länder verbessern wollen. Wie eine neue Studie, die auf Angaben der *Ethiopian Investment Agency* beruht, belegt<sup>vi</sup>, stiegen die ausländischen Investitionen in den Agrarsektor Äthiopiens von 135 Millionen US-Dollar im Jahr 2000 auf 3,5 Milliarden 2008 - ein Drittel der gesamten ausländischen Direktinvestitionen. Besonders stark war der Anstieg seit 2006.

Dabei werden die klassischen Sektoren wie Blumen und Obst, in denen bislang vorrangig Investoren aus Europa und Israel investierten, um den Markt in Europa zu bedienen, zunehmend ergänzt durch Viehhaltung, meist für die Ausfuhr in die Golfstaaten, und Agrartreibstoffe. Mit der Verlagerung auf großflächige Viehzucht und Plantagen für Agrartreibstoffe wächst der Landbedarf sprunghaft an. Insgesamt wurden nach – unvollständigen - Schätzungen zwischen 2004 und den ersten Monaten 2009 in Äthiopien über 600.000 Hektar vergeben<sup>vii</sup>. Die neuen Investoren kommen von jenseits des Roten Meeres, aber auch aus Asien (Indien, Malaysia) und Nachbarländern wie Sudan und Kenia. Nach Angaben von Esayas Kebede haben seit 1996 mehr als 9.200 Investoren Lizenzen für die kommerzielle Landwirtschaft erhalten, davon rund 1.300 ausländische Unternehmen. Die Analyse der Vorhaben macht eindrucksvoll deutlich, dass es den Investoren nicht primär um eine bessere Versorgung für Äthiopien geht, sondern um „hochwertige Produkte“ für den Export in zahlungskräftige Absatzmärkte, wozu inzwischen auch Grundnahrungsmittel gehören.

### *Fördern statt fordern*

Äthiopien lockt exportorientierte Agrar-Investoren mit besonders günstigen Bedingungen<sup>viii</sup>: Die Forderung nach einem Mindestkapital wurde aufgehoben, ebenso wie geographische Beschränkungen. Land kann allerdings nicht gekauft, sondern nur von der Regierung gepachtet werden, meist auf 20 bis 45 Jahre. Die Pachtpreise liegen mit umgerechnet drei bis sechs Euro je Hektar und Jahr sehr niedrig. Investoren erhalten bevorzugten Zugang zu Krediten der äthiopischen Entwicklungsbank, trotz negativer Erfahrung mit ausländischen Kreditbetrügern im Blumensektor. Gewinne dürfen vollständig repatriiert werden, eine Enteignung wird ausgeschlossen, die Unternehmen sind von Zöllen, zum Beispiel für die Einfuhr von Maschinen, befreit. Angesichts geringer Regulierung der Investitionen durch die Regierung bleibt nur die vage Hoffnung, dass zumindest die Investoren selbst auf eine nachhaltige Entwicklung achten.

Die massive Förderung ausländischer Direktinvestitionen in die Landwirtschaft reflektiert einen Wandel in der äthiopischen Agrarpolitik. Ihr früheres ambitioniertes Agrarentwicklungs-Programm, das vor allem auf die bäuerliche Landwirtschaft zu setzen versprach, scheint vergessen. Der Anteil am Staatshaushalt für die Förderung der einheimischen Landwirtschaft wird zurückgefahren und steht nur noch an dritter Stelle<sup>ix</sup>, obwohl die Ausgaben je Einwohner selbst verglichen mit anderen Ländern in Afrika südlich der Sahara bereits extrem niedrig sind. Gleichzeitig verzichtet die Regierung weitgehend auf Einnahmen, etwa auf die Gewinnsteuer von 20 US-Dollar je Hektar – zu Gunsten unsicherer Aussichten auf Arbeitsplätze durch die Investitionen und einen Anteil an den Exporteinnahmen. Dadurch entgehen ihr Millionen, die zum Beispiel für Investitionen in die einheimische Landwirtschaft fehlen.

### *Erfolgreiche Weltbankpolitik*

Begünstigt durch die globale Situation auf dem Agrarsektor, die das Interesse privater Investoren geweckt hat, tragen jetzt die Bemühungen der Weltbankpolitik in Äthiopien anscheinend Früchte. Die zielt nämlich nach eigenem Bekenntnis darauf ab, „ein armutsminderndes Wachstum zu beschleunigen durch Kommerzialisierung, marktorientierte Landwirtschaft und nachhaltiges Exportwachstum einschließlich einer größeren Betonung von höherwertigen Versorgungsketten für ausgewählte Produkte und von öffentlich-privaten Partnerschaften.“<sup>cx</sup>

So führt die Weltbank, deren Budget für Äthiopien sich 2009 gegenüber 2006 auf 1,14 Milliarden US-Dollar verdoppelte, seit 2004 unter anderem ein *Private Sector Development Programme*<sup>xi</sup> durch. Ziel ist, das Investitionsklima zu verbessern, Staatsbetriebe zu privatisieren, die Exporte zu fördern, die „Belastungen durch Regulierung“ zu verringern und den Zugang zu Infrastruktur, Land und Kredit zu verbessern. Unter dem Stichwort „privatwirtschaftlich angeschobenes Wirtschaftswachstum“ sollen die Entstehung und das Engagement einheimischer und ausländischer Unternehmen und die Integration in die Weltwirtschaft vorangetrieben werden. Es wird erwartet, dass die laufenden Beitrittsverhandlungen der Welthandelsorganisation WTO mit Äthiopien ebenfalls in diesem Sinne „reformfördernd“ wirken. Die Weltbank als einer der wichtigsten Geber arbeitet dabei eng mit der EU und USAID, die vor allem die Handelsliberalisierung unterstützen, mit der Afrikanischen Entwicklungsbank ADB und der staatlichen britischen Entwicklungsbehörde DFID zusammen. Am Ende der Projektperiode, so die selbst gesteckten Erfolgsindikatoren, soll der Exportwert der beteiligten Unternehmen und Wirtschaftsbereiche um 25 Prozent gestiegen sein, mindestens zehn Unternehmen sollten damit begonnen haben, Produkte zu exportieren.

### *Wasser und Land für Investoren*

Zudem ist Äthiopien seit Jahren Schwerpunktland für die Wasserpolitik der Weltbank<sup>xii</sup>. Das Potenzial für den Ausbau der Bewässerungslandwirtschaft wird von ihr auf rund 3,5 Millionen Hektar geschätzt. Außerdem sieht die Bank erhebliche Möglichkeiten für großflächigen mechanisierten Regenfeldbau. Landwirtschaftliche Nutzflächen, die dafür erschlossen werden könnten, liegen vor allem in den *Lowlands*, dem dünn besiedelten, meist von nomadischen Hirtenvölkern genutzten Tiefland im Osten und Westen.

Eines von mehreren neuen Bewässerungsvorhaben ist das *Tana Beles Integrated Wa-*

ter Resources Development Project, das im Mai 2008 bewilligt wurde. Am Oberlauf des Nils soll dadurch mit Beteiligung privater Unternehmen die Bewässerungswirtschaft auf einer Fläche von bis zu 20.000 Hektar ausgebaut werden. Nutznießer werden weniger die kleinbäuerlichen Familienbetriebe sein. Vielmehr sei „die Beteiligung des privaten Sektor zentral, um Wachstum zu erreichen; die Unternehmensförderung wird daher ein Schlüsselbereich der Intervention sein“, heißt es zum Projekt<sup>xiii</sup>.

Neu im Äthiopien-Programm der Weltbank ist zudem ein *Agricultural Growth Program*, über das im März 2010 entschieden werden soll<sup>xiv</sup>. Zentrale Ziele des Vorhabens, für das die Weltbank-Tochter IDA 200 Millionen US-Dollar, andere Geber und die Regierung weitere 105 Millionen bereitstellen sollen, seien Ernährungssicherheit, Beschäftigung und Exportwachstum, heißt es. Erreicht werden soll das wiederum nicht primär durch bäuerliche Landwirtschaft für die eigene oder die regionale Versorgung, sondern durch „eine beschleunigte marktorientierte Agrarentwicklung“. Im Vordergrund steht dabei die „Nutzung von Chancen in Gebieten mit hohem Potenzial“, nicht also die marginalen Regionen des Hochlandes, wo die Mehrheit der Bevölkerung lebt. Was darunter zu verstehen ist, wird in der Wasserstrategie CWRAS erklärt: „Anbauprodukte sollten sorgfältig ausgewählt werden, um einen Rückfluss der Investitionen zu maximieren. Die meisten Getreidesorten könnten weniger profitabel sein als *Cash Crops* (Baumwolle, Zuckerrohr, usw.)“<sup>xv</sup> Das klingt nicht nach einem Beitrag zu einer einheimischen Ernährungssicherheit und Hungerbekämpfung, ebenso wenig wie die Beteiligung der IFC, der Weltbank-Institution für die direkte Förderung der Privatwirtschaft, am südafrikanischen Coca-Cola-Ableger in Äthiopien.

Gleichzeitig wächst der Druck auf die Regierung, privaten Landbesitz zuzulassen<sup>xvi</sup>. Bislang ist alles Land Staatseigentum. Bauern haben nur Nutzungsrechte, vorausgesetzt, sie leben auch selbst auf dem Land.<sup>xvii</sup> Internationale Entwicklungsorganisationen sehen seit langem darin ein Hindernis für die Entwicklung und Modernisierung der Landwirtschaft. Die Regierung rechtfertigt ihr Festhalten an dieser Einschränkung damit, dass dadurch Notverkäufe verarmter Bauern verhindert und die Landflucht gebremst würden. Andererseits profitiert sie selbst davon, weil sie dadurch freie Hand hat bei der Vergabe von Land an ausländische Investoren. Nichtstaatliche Entwicklungsorganisationen fürchten denn auch, dass den wachsenden Investitionen eine Welle der Vertreibung folgen könnte<sup>xviii</sup>. So hält es zum Beispiel Alexa Emundts von der Entwicklungsorganisation MISEREOR „für unrealistisch zu glauben, dass Kleinbauern das gleiche Gewicht haben wie große internationale Unternehmen oder Regierungen, die daran interessiert sind, Land zu erwerben“<sup>cxix</sup>.

### *Ausbeutung*

Zwar geben sich auch viele Geber wie zum Beispiel die Europäische Kommission „besorgt“ angesichts der steigenden Auslandsinvestitionen in die Landwirtschaft in Afrika und anderswo, „weil dies ein Weg ist, die Entwicklungsländer auszubeuten“<sup>cxx</sup>. Sie unterschlagen dabei gerne, dass diese Entwicklung lediglich die Konsequenz ihrer eigenen Politik der vergangenen Jahre ist, die die äthiopische Regierung jetzt umsetzt: Eine Wachstumsstrategie, die vor allem auf Agrobusiness, private Investoren und Export von hochwertigen Agrarprodukten setzt.

Während auf der einen Seite die Regierungen und internationalen Finanzinstitutionen die ausländischen Direktinvestitionen fördern, werden auf der anderen Seite durch

internationale Entwicklungsgelder Ernährungssicherungs-Maßnahmen finanziert, die die Vernachlässigung der bäuerlichen Landwirtschaft notdürftig kompensieren. So hat das UN-Welternährungsprogramm WFP im vergangenen Jahr rund 11 Millionen Menschen in Äthiopien, die durch Ernteausfälle und Verteilungsengpässe betroffen waren, mit Nahrung versorgt.<sup>xxi</sup> Die Weltbank finanziert mit einem Kredit in Höhe von 480 Millionen US-Dollar ein *Productive Safety Net Project*, bei dem der Faktor „Produktion“, also die Verbesserung der Eigenversorgung für Haushalte mit chronischer Ernährungsunsicherheit, nur eine untergeordnete Rolle spielt gegenüber direkten Transferleistungen, etwa durch *Food for Work*-Projekte.<sup>xxii</sup>

Angesichts der neuerdings wieder lukrativen Aussichten will die Weltbank-Gruppe ihre Kreditvergabe für den Agrarbereich im laufenden Finanzzeitraum 2008-10 auf bis zu 8,3 Milliarden US-Dollar verdoppeln. Wie bislang wird davon jedoch nur wenig der bäuerlichen Landwirtschaft zugute kommen – sie ist nicht kreditwürdig. Schließlich ist die Weltbank zuallererst eine Bank, und also solche fördert sie lieber eine Entwicklung, die verspricht, dass die Kredite auch zurückgezahlt werden.

(17.000 Zeichen)

- i Siehe SEIZED! The 2008 land grab for food and financial security. GRAIN briefing, October 2008. Download (pdf-Datei 207 kb): <http://www.grain.org/briefings/?id=212>
- ii Financial Times, March 4, 2009 (<http://farmlandgrab.org/2809>)
- iii Zitiert in der kenianischen Tageszeitung Business Daily, 14. August 2009 (<http://farmlandgrab.org/6858>)
- iv <http://farmlandgrab.org/2868>
- v Addis Fortune, 12. October 2009 (<http://farmlandgrab.org/8204>)
- vi Lucie Weissleder, Foreign Direct Investment in the Agricultural Sector in Ethiopia, Oktober 2009 (EcoFair Trade Dialogue). Download: <http://www.ecofair-trade.org/>
- vii Lorenzo Cotula, u.a., Land grab or development opportunity? Agricultural investment and international land deals in Africa, herausgegeben von FAO, IIED und IFAD, 2009, S. 42; siehe dazu auch Uwe Hoering, Die neue Landnahme – eine Entwicklungschance? <http://www.globe-spotting.de/agrarkolonialismus.html>
- viii Siehe ausführlich dazu die Studie von Lucie Weissleder
- ix Genet Mersha, Abugida Info, August 13, 2009 (<http://farmlandgrab.org/6843>)
- x Tana Beles Integrated Water Resources Development Project, Project Information Document (PID), Report No: AB2332
- xi Private Sector Development Capacity Building Program, Project Appraisal Document, Report No. 30758 vom 23.11.2004
- xii Siehe dazu Uwe Hoering, Wasser für privatwirtschaftliche Entwicklung. Die Wasserpolitik der Weltbank in Äthiopien, 2005. Download: <http://www.globe-spotting.de/land-and-water.html>
- xiii Siehe Tana Beles Integrated Water Resources Development Project
- xiv Agricultural Growth Program, Project Information Document (PID), Report No. 51119 vom 8.10.2009
- xv Country Water Resources Assistance Strategy, June 2005 (Draft)
- xvi Es gibt Berichte, dass die Regierungspartei EPRDF darüber diskutiert, ihre bisherige Landnutzungspolitik zu ändern.
- xvii Siehe Land, Land Policy and Smallholder Agriculture in Ethiopia: Options and Scenarios, by Samuel Gebreselassie, March 2006. Download: [http://www.future-agricultures.org/pdf/%20files/SG\\_paper\\_2.pdf](http://www.future-agricultures.org/pdf/%20files/SG_paper_2.pdf)
- xviii Zu negativen Auswirkungen ausländischer Direktinvestitionen siehe UNCTAD, World Investment Report 2009, UN 2009; Uwe Hoering, Übung in Verharmlosung. Transnationale Unternehmen in der Landwirtschaft, in: Informationsbrief Weltwirtschaft & Entwicklung 10/Okttober 2009. <http://www.globe-spotting.de/agrarkolonialismus.html>
- xix Zitiert in Deutsche Welle, 13.8.2009 (<http://farmlandgrab.org/6833>)
- xx Abugida Info, August 31, 2009 (<http://farmlandgrab.org/6843>)
- xxi Financial Times, March 4, 2009 (<http://farmlandgrab.org/2809>)
- xxii Productive Safety Net APLIII, Project Information Document (PID), Report No. AB4848 vom 1.9.2009